

Irena Zeltner Pavlović, Martin Illert (Hrsg.)

# OSTKIRCHEN UND REFORMATION 2017

BEGEGNUNGEN UND TAGUNGEN IM JUBILÄUMSJAHR

Band 1: Dialog und Hermeneutik



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig  
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig  
Satz: 3W+P, Rimpar  
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-05613-2  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

# INHALT

Zum Geleit .....	7
<b>TEIL I: HERMENEUTIK UND HERMENEUTEN. SYMPOSIUM ANLÄSSLICH DES 100. GEBURTSTAGS VON FAIRY VON LILIENFELD, ERLANGEN 21.–23. APRIL 2017</b>	
Einführung .....	17
<b>FAIRY VON LILIENFELD ALS ÖKUMENISCHE HERMENEUTIN</b>	
<i>Vladimir Fedorov</i>	
Fairy von Lilienfeld als Hermeneutin des ökumenischen Lebens .....	23
<i>Evgeny Morozov</i>	
Metropolitan Nikodim (Rotov) and Fairy von Lilienfeld .....	33
<i>Johanna Haberer</i>	
Botschafterin in der Versöhnung im Spiegel der Presse. ....	39
Ein Impuls	
<i>Martin Illert</i>	
Fairy von Lilienfeld als Vermittlerin des innerevangelischen Umbruchs in den Dialoggesprächen der EKD mit dem Moskauer Patriarchat .....	45
<i>Ionut Paun</i>	
Die Gottesmutter in Hymnen und Gebeten der Orthodoxen Kirche. ....	53
Fairy von Lilienfelds Beitrag zu deren Deutung	
<i>Maxim Sorokin</i>	
»Gehen oder bleiben« – Fairy von Lilienfeld und ihre Übersiedlung nach Westen im Spiegel ihrer unveröffentlichten Korrespondenz ...	63
Anhang: Briefe Fairy von Lilienfelds über ihre Übersiedlung in den Westen .....	73

*Maxim Sorokin*

**Fairy von Lilienfeld im Spiegel ihrer unveröffentlichten russischen Korrespondenz.** ..... 91

**Anhang: Eine ausgewählte Korrespondenz Fairy von Lilienfelds (1917–2009)** ..... 105

## HERMENEUTEN DER OSTKIRCHE

*Martin Illert*

**Laudatio auf Viorel Ionita anlässlich der Überreichung der Luthertafel** ..... 111

*Reinhard Thöle*

**Einige Streiflichter auf die evangelische Ostkirchenkunde** ..... 115

*Gisa Bauer*

**»Wir gaben einander damals das Wort, daß wir diese Erfahrung der vereinigenden Kraft Christi nicht vergessen wollten.« – Hildegard Schaefer (1902–1984)** ..... 125

*Hacik Rafi Gazer*

**Konrad Onasch und Herman Goltz:** ..... 133  
Zwei Hallenser Blicke auf den christlichen Osten

*Andreas Müller*

**Friedrich Heyer als Förderer des orthodox-evangelischen Dialoges (1908–2005)** ..... 149

*Karl Pinggéra*

**Friedrich Heiler – Ernst Benz – Peter Kawerau.** ..... 161  
Drei Marburger Blicke auf den Christlichen Osten

*Karl Christian Felmy*

**Starec Amvrosij (Grenkov) vom Kloster Optina Pustyn’.** ..... 179  
Fairy v. Lilienfeld zum Gedächtnis

## HERMENEUTIK UND DIALOG

*Reinhard Thöle*

**Apophatischer Ökumenismus** ..... 193

*Viorel Ionita*

**Der bilaterale theologische Dialog zwischen der EKD und der Rumänischen Orthodoxen Kirche.** ..... 199  
Auswertung und Perspektiven

*Rade Kisić*

**Die gemeinsame Lutherisch-Orthodoxe Kommission – Rückblick und Perspektiven** ..... 209

*Irena Zeltner Pavlović*

**Imagining Orthodoxy.** ..... 217  
Eine postkoloniale Beobachtungsperspektive der Repräsentation des religiös Anderen

*Ekatherini Tsalampouni*

**Greek Orthodox Biblical Exegesis:** ..... 229  
Retrospect and Prospects

*Wolfgang Schoberth*

**Sola Scriptura? Protestantische Anmerkungen in ökumenischer Absicht** ..... 237

## REFORMATION UND OSTKIRCHEN. WISSENSCHAFTLICHES SYMPOSIUM, COLLEGIUM ORIENTALE, EICHSTÄTT 30.06.–01.07.2017

**Einführung** ..... 249

## PERSPEKTIVEN AUF BEGEGNUNG UND DIALOG

*Martin Illert*

**Zwei Sichtweisen auf die Beziehung zwischen Reformation und Orthodoxie:** ..... 253  
Philipp Melancthons Brief an Patriarch Joasaph II und Johann Christian Bütners Schreiben an August Hermann Francke

*Kyryllos (Katerelos) Bischof von Abydos*

**Der Dialog der Orthodoxen Kirche mit dem Lutherischen Weltbund (LWB)** ..... 267  
Bewertung und Aussichten

*Reinhard Thöle*

**Zwischen Versuchung und Verheißung** ..... 285  
Beobachtungen zum »Großen und Heiligen Konzil der Orthodoxen Kirche« auf Kreta 2016 aus lutherischer Sicht

*Andriy Mykhaleyko*

**Reformation und die Entstehung der Unionen der orthodoxen Kirchen mit Rom in Ostmitteleuropa am Beispiel Polen-Litauens** .... 297

*Philipp Walter*

**Eine evangelische Kirche der byzantinischen Tradition**: ..... 315  
Die ukrainische lutherische Kirche

## THEOLOGIEN IM DIALOG

*Heta Hurskainen*

**Theosis und Rechtfertigung** ..... 329  
Ein Blick auf die lutherisch-orthodoxen ökumenischen Gespräche

*Christoph Böttigheimer*

**Schrift und Tradition im Blick auf Katholizismus, Orthodoxie und Protestantismus** ..... 349

*Vasyl Rudeyko*

**Byzantinisch-lutherische Liturgie im Kontext der Liturgischen Bewegung des ostslawischen Christentums des 20. Jahrhunderts**. ... 361

## »ERNEUERUNG DER KIRCHE« – XIV. BILATERALER THEOLOGISCHER DIALOG ZWISCHEN DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND UND DER RUMÄNISCHEN ORTHODOXEN KIRCHE

**Kommuniqué der vierzehnten Begegnung im bilateralen theologischen Dialog zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Rumänischen Orthodoxen Kirche (Goslar XIV)** 375

<i>Petra Bosse-Huber</i>	
<b>Begrüßung der Teilnehmer des bilateralen Dialoges</b> .....	383
<i>Stelian Tofana</i>	
<b>Die Erneuerung des Menschen in der paulinischen Theologie</b> .....	385
<i>Karl-Wilhelm Niebuhr</i>	
<b>Gottes neues Volk in Gottes neuer Welt – Die Zukunft der Kirche bei Paulus / Bibelarbeit</b> .....	405
<i>Constantin Patuleanu</i>	
<b>Die Erneuerung des Lebens der Gläubigen bei den kappadokischen Kirchenvätern</b> .....	413
<i>Martin Illert</i>	
<b>»Im Irrgarten der Macarius-Homilien«</b> .....	433
Evangelische Bilder der Ostkirche zwischen Inspiration zur Erneuerung und Projektion am Beispiel der Homilien des Makarios	
<i>Ioan Tulcan</i>	
<b>Die heiligen Mysterien/Sakramente als Mittel der Erneuerung der Kirche</b> .....	451
<i>Reinhard Thöle</i>	
<b>Die Erneuerung der Kirche im Gottesdienst</b> .....	467
<i>Daniel Benga</i>	
<b>Theologische Kulturen und Identitäten im Dialog.</b> .....	475
Die Reformation Martin Luthers und ihre Widerspiegelung in der orthodoxen Theologie	
<i>Senta Zürn</i>	
<b>Ökumenische Erfahrungen als Quelle der Erneuerung der Kirche</b> ...	491
<i>Viorel Ionita / Ion Vicovan</i>	
<b>Die missionarische Erneuerung der Rumänischen Orthodoxen Kirche heute</b> .....	497
<i>Birgit Schlegel</i>	
<b>Erneuerung der Kirche als pastorale Aufgabe</b> .....	513

*Anna-Maria aus der Wiesche*

<b>Geistliche Gemeinschaften als Quelle der Erneuerung in der evangelischen Kirche</b> .....	521
<b>Dialog einer wachsenden Dienstgemeinschaft:</b> .....	525
Gemeinsamer Bericht an die Evangelische Kirche in Deutschland Rumänischen Orthodoxen Kirche und der über den Stand ihres bilateralen theologischen Dialogs	
<b>Autorinnen und Autoren</b> .....	533
<b>Index</b> .....	537

# BYZANTINISCH-LUTHERISCHE LITURGIE IM KONTEXT DER LITURGISCHEN BEWEGUNG DES OSTSLAWISCHEN CHRISTENTUMS DES 20. JAHRHUNDERTS.

*Vasyl Rudeyko*

Um die Prinzipien der Liturgiereform der Ukrainischen Lutherischen Kirchen folgen zu können müssen wir zunächst die Entstehung Ihrer Riten im Kontext der Liturgiebewegung des ostslawischen Christentums des 20. Jahrhunderts stellen.

Die slawische Orthodoxie des 16. und 17. Jahrhundert hatte keine eigene Kraft gehabt, ihre theologische Argumente zu präzisieren, weil sie keine eigene Ausbildungsstätte besaß. Die Zeit der Regierung des russischen Zaren Peter des Grossen (1682–1725) markiert aber eine neue Epoche in der Entwicklung des theologischen Denkens Russlands.<sup>795</sup> Als die zwei wichtigsten geistlichen Schulen galten seither die geistlichen Akademien in Moskau (seit 1678) und Kyjiw (seit 1701). Im Lauf der Entwicklung der Theologie wurde in der sog. »synodalen Periode« (1770–1917) die Notwendigkeit zur Erforschung der Liturgiegeschichte als dringend anerkannt. Dabei sollten die Studien aufgrund der unterschiedlichen Primärquellen durchgeführt werden und sich nicht nur auf die Erforschung der byzantinischen liturgischen Dokumente beschränken.<sup>796</sup>

Eine wichtige Voraussetzung für solche Studien haben unter anderen die Professoren der Moskauer Geistlichen Akademie Aleksandr Gorskij (1812–1875) und Kapiton Newostruew durch die Beschreibung der Manuskripte in der Moskauer Synodallibothek geleistet.<sup>797</sup> Zur Blüte gelangte die russische liturgiegeschichtliche Schule aber erst am Anfang des 20. Jahrhunderts durch die Arbeiten von Liturgiewissenschaftlern wie Nikolai Krasnoseltsew (1845–1898),

---

<sup>795</sup> Vgl. KARL-CHRISTIAN FELMY: Die russische Theologie seit Peter dem Großen, In: HEINZ OHME/JOHANN SCHNEIDER (Hrsg.), *Diskos. Glaube, Erfahrung und Kirche in der neueren orthodoxen Theologie*, Erlangen 2003, 250.

<sup>796</sup> Besonders soll hingewiesen werden auf die Arbeit von Turaew in Bereich der Ägyptologie und koptischen Tradition. Von großer Wichtigkeit ist auch eine kritische Ausgabe und Übersetzung des äthiopischen Horologions. Vgl. Часословъ Эфиопской Церкви (Тураевъ, Б. А. изд. и пер.) Санкт-Петербургъ 1897.

<sup>797</sup> Александр Горский/Капитон Невоструев, *Описание славянских рукописей Московской Синодальной библиотеки*, Москва 1855.

Aleksej Dmitriewskij (1856–1929), Ivan Karabinow (1878–1937), Boris Turaew (1868–1920).

Ihre Forschungen erstreckten sich auf die Geschichte und die Theologie der Liturgie. Besonders großen Wert wurde auf Editionen liturgischer Handschriften gelegt.<sup>798</sup> Diese sollten dann als Grundlage für die theologische Forschung dienen. Auch neu entdeckte Quellentexte wurden rasch ins Russische übersetzt und erforscht.<sup>799</sup> Nicht nur die Quellen, der byzantinischen Liturgiegeschichte wurden herausgegeben und untersucht, sondern auch Dokumente aus den anderen Riten des östlichen und westlichen Christentums.<sup>800</sup> Skaballanowich konnte deshalb in seinem »Erklärenden Typikon« auf die Tradition beinahe aller Kirchen verweisen.<sup>801</sup>

Auf diesem Hintergrund die Notwendigkeit, das kirchliche Leben der orthodoxen Kirche in Russland zu erneuern, wurde bereits Anfang des 20. Jahrhunderts in verschiedenen Kreisen der damaligen Gesellschaft bewusst. Die Leitung der Kirche – der Episkopat – wie auch die Gläubigen und die russische Intelligenz sahen besonders die Liturgiefeier der Kirche als einen Bereich, in dem Änderungen unverzüglich vollzogen werden sollten, damit die Kirche ihrem Auftrag zeitgemäß nachkommen konnte.<sup>802</sup>

Die orthodoxe Kirche Russlands war zu einer Erneuerung des kirchlichen Lebens und damit auch des Gottesdienstes bereit.

<sup>798</sup> Aus den Beschreibungen der liturgischen Handschriften in den vatikanischen Bibliotheken von Krasnoseltsew und der ostkirchlichen Bibliotheken von Dmitriewskij wird ersichtlich, wie ernst die Erforschung der Liturgie damals genommen wurde. Vgl. Николай Красносельцевъ, Сведения о некоторых литургических рукописях Ватиканской библиотеки, Казань 1885; Алексей Дмитриевский Описание литургических рукописей, хранящихся в библиотеках Православного Востока, Т. 1. Киевъ 1895. Т. 2. 1901. Т. 3 [1, ч. 2]. Петроградъ 1917.

<sup>799</sup> Beispielsweise sei hier der Reisebericht der Egeria zu erwähnen, der ein Jahr nach der Entdeckung gleich von Pomjalowskij ins Russische übersetzt und von Krasnoseltsew wissenschaftlich unter der Berücksichtigung der bisher erschienen Literatur bearbeitet wurde. Vgl. Николай Красносельцевъ, Богослужение Иерусалимской церкви в конце IV в., Казань 1888; Эгерия. Паломничество по Святым местам (Пер. И. В. Помяловского), in: Православный Палестинский сборник, Санкт-Петербург 1889. Т. 20, 103–172.

<sup>800</sup> Александр Катанский, Очеркъ истории древнихъ национальныхъ литургий Запада. Вып. 2. СПб., 1870; Ders. Собрание древнихъ литургий восточныхъ и западныхъ в переводе на русский языкъ Вып. 1. СПб., 1872.

<sup>801</sup> Михаилъ Скабаллановичъ, Толковый Типиконъ: Объяснительное изложение Типикона с историческимъ введениемъ, Киевъ, 1910. Вып. 1; 1913. Вып. 2; 1915. Вып. 3.

<sup>802</sup> Vgl. Николай Балашов, На пути к литургическому возрождению, Москва 2000, 5.

Unter der wichtigsten können folgende Schwerpunkte der Diskussion hinsichtlich der Erneuerung des Stundengebets in der russischen Kirche zu Beginn des 20. Jahrhunderts festgehalten werden:

- 1) Eine Erneuerung der gottesdienstlichen Formen des Stundengebets wurde als dringend erkannt und als eine Notwendigkeit auf allen kirchlichen Ebenen gesehen.
- 2) Als problematisch erwiesen sich die Unverständlichkeit der Texte, die monastische Herkunft der Horen, der Zeitansatz der Feiern und die fehlende Berücksichtigung des Prinzips der »tätigen Teilnahme der Gläubigen« in der Liturgie.
- 3) Zur Lösung der genannten Probleme wurde vorgeschlagen: die Übersetzung der Texte ins Russische (bzw. Ukrainische) oder wenigstens in eine weithin verständliche kirchenslawische Sprache, die Vereinfachung bzw. Kürzung der gottesdienstlichen Formen, die Eliminierung der unverständlichen und nicht mehr annehmbaren Texte, die Neuschöpfungen in den Texten und Riten und eine Revision des Psalters.
- 4) Die Hauptkriterien für die Reformen waren eine annehmbare Länge, strukturelle und textliche Durchschaubarkeit der gottesdienstlichen Feiern im Hinblick auf einen monastischen oder pfarrlichen Gebrauch. Die Neuschöpfungen sollten dabei mit dem alten liturgischen Gut eine harmonische Einheit bilden.

Durch die Revolution 1917 hat sich die Stellung der Kirche und ihrer Einrichtungen massiv verändert. Theologie wurde vom Staat nicht als Wissenschaft betrachtet und auch nicht finanziell gefördert. Viele Bischöfe und Theologen, die nicht mit dem Staat »zusammenwirken« wollten, waren Verfolgungen und Repression ausgesetzt.<sup>803</sup> Die liturgische Erneuerung musste angesichts dieser massiven zeitgeschichtlichen Veränderungen hintenanstehen und konnte auf Jahrzehnte nicht mehr ernsthaft verfolgt werden.

## ERNEUERUNGSVERSUCHE IN DER GRIECHISCH-KATHOLISCHEN KIRCHE DER UKRAINE

Obwohl man in der griechisch-katholischen Kirche eine eigene theologische Schule schon 1628 mit der Gründung einer theologischen Schule in Nowhorodok anfangen wollte, verwirklichte es sich dieser Traum erst im 18. Jahrhundert, als 1774 die österreichische Kaiserin Maria-Teresia ihren Willen äußerte, die Griechisch-katholische Kirche der Römisch-katholischen Kirche gleichstellen zu

---

<sup>803</sup> So wurde etwa Liturgiewissenschaftler Ivan Karabinow 1937 von den Bolschewiken ermordet.

wollen.<sup>804</sup> Im gleichen Jahr eröffneten die Habsburger ein griechisch-katholisches Priesterseminar in Wien, das später (1783) nach Lwiw verlegt wurde.

Auf die Professoren des Lwiwer Priesterseminar stützte sich auch Metropolit Andrej Sheptyts'kyj (1865–1944) der eine Erneuerung der Liturgie durchführen wollte.<sup>805</sup> Er initiierte dafür eine Reihe von Bischofskonferenzen in den Jahren 1927, 1930 und 1933.

Um die Reformüberlegungen der genannten Bischofskonferenzen verfolgen zu können, müssen wir zunächst kurz ihre Leitgedanken skizzieren.

Überwiegend haben sich die Bischöfe mit den sogenannten »Hybridismen« befasst, also mit jenen Bräuchen, die aus anderen Traditionen, besonders natürlich aus der römisch-katholischen in die Liturgie der Griechisch-katholischen Kirche eingedrungen sind. Allerdings ist unter den Vorschlägen der Erneuerung auch eine Bestrebung nach umfangreicheren Änderungen spürbar. Cyrill Korolewskyj (1878–1959), einer der führenden Personen der liturgischen Erneuerung in der Griechisch-katholischen Kirche der Ukraine, nannte folgende neun Hauptkriterien für die hier anstehende Liturgiereform in den 30-er Jahren des 20. Jahrhunderts:

»1 – Es soll den liturgischen Bräuchen Vorzug gegeben werden, die den ältesten Formen entsprechen. Hier den Riten, die noch vor der Union von Brest 1596 lebendig waren oder den noch älteren Riten aus der Zeit der Kyjiwer Rus', oder den besten Beispielen (der Gottesdienstformen, Anm. V.R.) des ursprünglichen östlichen Ritus (gemeint ist die Tradition der russischen orthodoxen Kirche, Anm. V.R.). [...]

2 – Es soll den rituellen (gottesdienstlichen, Anm. V.R.) Bräuchen der Vorzug gegeben werden, die in gleicher Form in mehreren Kirchen der byzantinischen Tradition praktiziert werden. [...]

3 – In Riten und verschiedenartigen liturgischen Bräuchen, die zweitrangig sind, soll eine objektiv begründete ethnische Verschiedenheit und ein Unterschied beibehalten werden. [...]

4 – Es soll den liturgischen Gottesdienstformen der Vorzug gegeben werden, die ihren Ursprung in der eigenen Tradition haben und keine Übernahmen aus anderen Riten darstellen, das heißt, dass auf alle Ergänzungen und neue Formen lateinischer Herkunft im gottesdienstlichen Brauch der (Griechisch-katholischen V.R.) Kirche verzichtet werden muss. [...]

5 – Wenn es um liturgische Formulierungen lateinischer Herkunft geht, die so wertvoll sind, dass sie weiterhin im eigenen liturgischen Gebrauch beibehalten

<sup>804</sup> Vgl. Іван-Павло Химка, Греко-католицька церква і національне відродження у Галичині 1772–1918, in: Ковчег 1 (1993), 75 f.

<sup>805</sup> Siehe dazu PETER GALAZA: The Theology and Liturgical Work of Andrei Sheptytsky (1865–1944) (OCA 272), Roma 2004.

werden sollen, sind sie so zu gestalten, dass sie dem Stil und der Form nach dem Geist und der Form des östlichen Ritus entsprechen. [...] die Umsetzung einer liturgischen Formulierung durch eine andere soll stufenweise, mit Vorsicht und klug durchgeführt werden. [...]

6 – Aus dem liturgischen Brauch der Kirche soll keine liturgische Formulierung lateinischer Herkunft, die für den Vollzug des Ritus selbst oder für die Frömmigkeit, die im Volk gut bekannt und sehr beliebt oder mehr oder weniger wichtig ist, entfernt werden. Vielmehr soll sie durch eine entsprechende östliche Formulierung ersetzt werden oder durch eine Frömmigkeitsform östlichen Inhaltes, die der Form und dem Inhalt nach besser geeignet ist als ihr lateinisches Original. [...]

7 – Auf keinen Fall soll der Heilige Stuhl eine formale Billigung für die Einführung lateinischer Gepflogenheiten in die liturgische Tradition der östlichen (Kirchen, Anm. V.R.) geben. [...]

8 – Die Reform darf nicht schnell und auf einmal eingeführt werden, [...] sondern soll stufenweise vorgehen und eine entsprechende systematische Vorbereitung der Gläubigen einschließen. Denen aber, die die Reformen durchführen, soll es jedoch an Entschiedenheit nicht fehlen: alle sollen einsehen, dass zukünftig die liturgischen Hybridismen abgeschafft werden. [...]

9 – Außer in den Fällen, in denen der Heilige Stuhl darum ausdrücklich gebeten wird, soll Rom keine detaillierten Verlautbarungen hinsichtlich liturgischer Fragen treffen, sondern sich auf allgemeine Formulierungen begrenzen hinsichtlich der Prinzipien oben genannter Fragen [...]».<sup>806</sup>

Aus den genannten Kriterien ist ersichtlich, dass man sich in der Ukrainischen Griechisch-katholischen Kirche am Anfang des 20. Jahrhunderts der Notwendigkeit einer liturgischen Erneuerung bewusst war und nach Lösungen suchte. Das Hauptproblem der Reform war aber, dass sie von Anfang an als antilateinisch, insbesondere antikatholisch empfunden und deswegen auch gleich mit der unglücklichen katholisch-orthodoxen Polemik identifiziert wurde. Hätten sich die Teilnehmer der Bischofskonferenzen auf die ersten drei Kriterien konzentriert und ihren Impuls zur Reform aus der Sorge um eine liturgische Erneuerung gespürt, aber nicht vorrangig mit den Fragen der kirchlichen Identität verknüpft, wären mutmaßlich Entscheidungen getroffen worden, die dem Reformprogramm des II. Vatikanum entsprochen hätten. Leider erschwerten polemische Diskussionen und Ängste vor einer Latinisierung wie die Sorge um eine Byzantinisierung die Möglichkeit einer Erneuerung. So war es letzten Endes wieder Rom, das durch die *Congregatio pro Ecclesia Orientali* etwa zehn Jahre später (1942) eine

<sup>806</sup> Кирило Королевський, Рим і обрядво-літургічні дискусії у патріаршій київській вселенській церкві між двома світовими війнами, Львів 2002, 192-198.

verbindliche Form der Chrysostomusliturgie bestimmte.<sup>807</sup> 1944 legte Rom auch eine Ordnung der Feier von Vesper, Orthros und Liturgie fest.<sup>808</sup>

## ERNEUERUNGSVERSUCHE IN DER UKRAINISCHEN LUTHERISCHEN KIRCHEN DES BYZANTINISCHEN RITUS.

Obwohl die Gedanken und Prinzipien der Liturgiereform in der Griechisch-katholischen Kirche selbst keine Verwirklichung fanden, sind sie nicht völlig wirkungslos geblieben. Sie haben sich nämlich in der um diese Zeit entstandenen Ukrainischen Lutherischen Kirche des byzantinischen Ritus niedergeschlagen.<sup>809</sup>

### SLUZHEBNIK VON 1933

Das liturgische Werk der neu gegründeten lutherischen Gemeinden war die »Agende für die ukrainischen-lutherischen Gemeinden Augsburgischen Bekenntnisses« aus dem Jahre 1933. Das Buch beinhaltet die Leseordnung,<sup>810</sup> eine Ordnung für die Feier der Vesper<sup>811</sup>, zwei Versionen der Chrysostomusliturgie<sup>812</sup> und die wechselnden Teile zur Feier von Eucharistie und Stundengebet.<sup>813</sup>

Leider sind die vorbereitenden Dokumente dieser Reform nicht veröffentlicht worden. Wir wissen deshalb nicht, nach welchen Vorstellungen und Überlegungen die in der Agende publizierten gottesdienstlichen Feierordnungen gestaltet und wie entsprechende Änderungen in der Liturgie vorgenommen worden waren. Es ist auch nicht klar, weshalb nur die Vesper, nicht aber der Orthros ins Ukrainische übersetzt und erneuert wurde.<sup>814</sup> Allerdings lassen sich aus dem Verlauf der Vesper einige Kriterien für die Reform des Stundengebets eruieren.

<sup>807</sup> Літургікон, Рим 1942.

<sup>808</sup> Ordo celebrationis Vespertinum, Matutini et Liturgiae iuxta recensionem Ruthenorum, Roma 1944.

<sup>809</sup> Siehe OSCAR WAGNER: Ukrainische Evangelische Kirchen des byzantinischen Ritus, Erlangen 1991.

<sup>810</sup> Vgl. Служебник для україн. євангельських громад Авґсбургського Віросповідання (Головні богослуження), Станіславів 1933, 5–8.

<sup>811</sup> Vgl. ebd., 9–16.

<sup>812</sup> Vgl. 17–46.

<sup>813</sup> Vgl. ebd., 47–68.

<sup>814</sup> Es könnte sein, dass die Reformatoren sich an einer Gemeindefradition orientiert haben, die in dem oben schon erwähnten Gebetbuch für die Laien festgelegt wurde.

Die Feier der Vesper beginnt mit einem freien Eingangsgebet.<sup>815</sup> Darin bittet der Vorsteher Gott für den bisherigen Segen und bittet Ihn um die Gaben des Heiligen Geistes, die zu jedem guten Werk und besonders zur Durchführung des Gottesdienstes nötig sind, damit er zur Ehre Gottes geschehe.<sup>816</sup> Dann folgt die Eröffnungsdoxologie und der einführende Bittgesang des Volkes um die Ankunft des Heiligen Geistes.<sup>817</sup> Es handelt sich hier um ein Sticheron, das am Pfingstsonntag bei der Vesper und beim Orthros gesungen wird. Der Sinn dieser Gebete am Anfang des Gottesdienstes liegt in der Herabrufung (Epiklese) des Heiligen Geistes, der uns lehren soll » worum wir in rechter Weise beten sollen« und »der selber für uns eintritt mit Seufzen, das wir nicht in Worten fassen können.«<sup>818</sup> An den Festtagen wird dieses Gebet gemäß der älteren ukrainischen Ordnungen durch einen Festgesang ersetzt.<sup>819</sup> Die sogenannten »Eröffnungsgebete« (Trisagion-Vaterunser), die am Anfang und Ende fast aller Horen im byzantinischen Ritus zu finden sind, entfallen ganz.<sup>820</sup> Danach folgt Psalm 103 und eine erneuerte Friedenslitanei. Die meisten Neuerungen in der Friedenslitanei sind mit der Idee der Bildung und Erleuchtung verbunden, wie man aus den unten angegebenen Beispiele sehen kann:

»- Dass alle Menschen durch den Glauben an Jesus Christus Kinder des himmlischen Vaters werden und ein *vernünftiges*, ehrliches und rechtschaffenes Leben führen, lasset uns zum Herrn beten!

- Dass unser Volk beschenkt werde mit dem Geist der Erkenntnis, der Bildung und dem guten Willen, die Heilige Schrift zu lesen, lasset uns zum Herrn beten!

- Für die, die in der Fremde, in Not, schwerer Arbeit und Gefangenschaft sind, *für ihre Erleuchtung und Errettung*, lasset uns zum Herrn beten!<sup>821</sup>

<sup>815</sup> Zur Theologie der Vesper in der byzantinischen Tradition siehe: ROBERT TAFT: »Thanksgiving for the Light, Toward a Theology of Vespers«, in: *Diakonia* 13 (1978) 27–50. VASYL RUDEYKO: **Die Reform des Stundengebets in der griechisch-katholischen Kirche der Ukraine unter besonderer Berücksichtigung der Vesper, Köln 2007.**

<sup>816</sup> WAGNER: *Ukrainische Evangelische Kirchen*, 71.

<sup>817</sup> Über die Bedeutung der Epiklese in den östlichen Liturgien siehe MICHAEL SCHNEIDER: *Liturgie im lateinischen und orthodoxen Ritus*, Köln 2004, 38–39.

<sup>818</sup> Röm 8, 26

<sup>819</sup> Diese Tradition ist schriftlich nicht fixiert, wird aber auch heute an manchen Pfarreien praktiziert.

<sup>820</sup> Eine liturgievergleichende Analyse dazu siehe JUAN MATEOS, *Prières initiales fixes des offices Syrien, Maronite et Byzantine*. In: *OrSyr* 11 (1966), 489–498. Siehe auch Василь Рудейко, *Часослов за канонам лаври святого Сави. Впровадження. Переклад. Коментарі*, Львів 2016, 199–206.

<sup>821</sup> Vgl. WAGNER: *Ukrainische Evangelische Kirchen*, 73–75.

Auch die abschließende Bitte hat man der damaligen evangelischen Mariologie besser anzupassen versucht: »Nach dem Vorbild der Jungfrau Maria und aller Gerechten befehlen wir uns und unser ganzes Leben Christus unserem Gott!«<sup>822</sup>

An den Festtagen werden dann die Verse aus den Psalmen 1 bis 3 – *Selig der Mann* – gesungen. Darauf wird ein Kirchenlied angestimmt, bei dem es sich um eine in ukrainischer Sprache gereimte Kirchendichtung handelt, die in der byzantinischen Tradition als außerliturgische Poesie gilt.<sup>823</sup> Nun werden die Psalmen 140, 141 und 116 gesungen.<sup>824</sup> Da keine Stichiren zum Psalm 140 angegeben sind, folgt den Psalmen sogleich der Abendgesang *Freundliches Licht*.<sup>825</sup> Nach dem Prokimen wird das Evangelium gelesen.<sup>826</sup> Es schließt sich ein Kirchenlied, »nach Belieben« gefolgt von der inständigen Litanei an. Der Gesang *Wolle uns, o Herr*, Bittlitanei und Gesang des Simeon gehören auch hier zu den feststehenden Teilen der Vesper. Es fehlen aber der Friedensgruß nach der Bittlitanei und das darauffolgende Hauptneigungsgebet.<sup>827</sup> Von den »Eröffnungsgebeten« nach dem Simeongesang bleibt nur das Trisagion.<sup>828</sup> Nach dem Trisagion wird wiederum ein Kirchenlied gesungen, gefolgt von einer Predigt<sup>829</sup> und einem freien Gebet.<sup>830</sup> Der Vorsteher spricht von der Kanzel Segenswünsche aus der Bibel. Ein weiteres Kirchenlied wird angestimmt und die Geldkollekte eingesammelt. Es folgen die Entlassung und ein Abschlusslied. Es ist bemerkenswert, dass keine Priestergebete aus der byzantinischen Tradition verwendet werden. Sie wurden ebenso wie die wechselnde byzantinische Hymnographie zugunsten der freigesprochenen Gebete aufgegeben.

<sup>822</sup> Der in der byzantinischen Liturgie geläufige Text lautet: »Unserer allheiligen, allreinen, hochgelobten und ruhmreichen Herrin, der Gottesgebälerin und immerwährenden Jungfrau Maria mit allen Heiligen gedenkend, wollen wir uns selbst und einander und unser ganzes Leben, Christus, unserem Gott, überantworten.«

<sup>823</sup> Vgl. Богогласник. Почаев 1790–1791. Про нього див. Юрій Медведик, »Богогласник« – визначна пам'ятка укр. муз. культури XVII–XVIII ст. // ЗНТШ. 1996. Т. 232. С. 59–80.

<sup>824</sup> Zu diesen Psalmen und zu anderen Strukturelemente der byzantinischen Vesper siehe Рудейко, Часослов за канонем лаври святого Сави, 207–217.

<sup>825</sup> Vgl. WAGNER: Ukrainische Evangelische Kirchen, 79.

<sup>826</sup> Zu den Bibellesungen im Stundengebet siehe Rolf Zerfass: Die Schriftlesung im Kathedraloffizium Jerusalems, Münster Westfalen, 1968.

<sup>827</sup> Vgl. WAGNER: Ukrainische Evangelische Kirchen, 85.

<sup>828</sup> Es hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass in der westukrainischen Singweise Simeongesang und Trisagion in der Vesper zusammen gehören. Vgl. REINHARD THÖLE/VASYL RUDEYKO (Hrsg.): Молитвослов/Гebetbuch. Lutherische Gottesdienste in der byzantinisch-slawischen Tradition, Darmstadt 2006, 16–17.

<sup>829</sup> Eine Predigt am Ende des Gottesdienstes, also nicht sofort nach dem Evangelium, gehörte auch zu den westukrainischen kirchlichen Bräuchen dieser Zeit.

<sup>830</sup> Vgl. WAGNER: Ukrainische Evangelische Kirchen, 85.

Vergleicht man diese Vesper mit den Gedanken und Vorschlägen der liturgischen Bewegung in Russland und in der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche, so lassen sich gewisse Parallele entdecken. Die Feier ist ganz in der Volkssprache gehalten und von unnötigen Wiederholungen befreit. Trotz der Beibehaltung der Grundstruktur und des älteren liturgischen Guts blieb Platz für hymnographische und euchologische Neuschöpfungen. Die Struktur der Feier ist einfach, durchschaubar und verhältnismäßig leicht nachzuvollziehen. Hymnographie und Psalmodie monastischen Ursprungs werden zugunsten von Volksliedern gekürzt, die der Gemeinde näherstehen. Hinzu kam die Lesung aus dem Neuen Testament und die Predigt, womit die christologische Dimension der Feier verstärkt und die Bedeutung Christi als Licht, das alle erleuchtet, noch einmal unterstrichen wurde.

### MOLYTWOSLOW VON 2006

Die Erneuerung und Weiterentwicklung des Stundengebets in der lutherisch-byzantinischen Tradition geschah im Zusammenhang mit der Entstehung des Ostkirchlichen Konvents. Im Wintersemester 2003/2004 hatte eine Gruppe von Studenten und Doktoranden an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg den Wunsch geäußert, den byzantinisch-lutherischen Gottesdienst »nicht nur zu lesen und zu besprechen, sondern auch wirklich zu feiern«.<sup>831</sup> So konnte noch im gleichen Jahr die Feier der Chrysostomusliturgie,<sup>832</sup> zwei Jahre später dann auch das Stundengebet und die Feiern der Taufe, der Trauung und des Begräbnisses herausgegeben werden.<sup>833</sup> Die gottesdienstlichen Feiern wurden weitgehend nach der Ausgabe von 1933 wiedergegeben, allerdings konnten auch Änderungen berücksichtigt werden, die dem heutigen Stand der liturgiewissenschaftlichen Forschung entsprechen.<sup>834</sup> Diese Änderungen sind bei Feier der Vesper immer als Ergänzungsmöglichkeit vermerkt. Somit wird einerseits die Tradition gewahrt, andererseits auch der betenden Gemeinde weitere Möglichkeiten des Feierns eröffnet. Bei den Ergänzungen zur Vesper handelt es sich um:

- die Beschränkung auf Psalm 140; die Psalmen 141 und 116 werden als zusätzliche Psalmodie angespielt;
- die Verbindung des Abendhymnus »*Freundliches Licht*« mit einem Luzernar. Der Vorsteher zündet im Altarraum eine Kerze an, segnet die Gläubigen mit dem Ruf »*Lasset uns aufmerken! Christi Licht erleuchtet alle!*« Dabei zünden die Gläubigen ihre Kerzen an und singen den Abendhymnus.
- die Einfügung des Abendlieds aus den Apostolischen Konstitutionen;
- die Minderung der Anzahl der Kirchenlieder;

<sup>831</sup> ТНӖЛЕ: Служебник, 3.

<sup>832</sup> Vgl. ТНӖЛЕ: Служебник, 4.

<sup>833</sup> Vgl. ebd.

<sup>834</sup> Vgl. ebd., 3.

- die Aufnahme der Vorstehergebete. Es handelt sich um die Gebete zur Friedenslitanei, zum Psalm 140 und zur Lesung des Evangeliums. Zwei Abschlussgebete nach der Bittlitanei sind aus den Apostolischen Konstitutionen übernommen worden.

Da in der Tradition der lutherischen Kirche des byzantinischen Ritus keine Feier des Morgengottesdienstes vorhanden war, musste sie erst geschaffen werden. Als Grundlage diente dabei die Feier der Vesper.<sup>835</sup> Der neugeschaffene Morgengottesdienst entspricht der Struktur nach völlig der Feier der Vesper, die Auswahl der Psalmen und Hymnen aber wird inhaltlich von der Zeit der Feier am Morgen bestimmt. Dabei schöpfte man aus der Tradition der frühen Kirche und der byzantinischen Tradition.

Große Vesper in der byzantinischen Tradition	Vesper 1933	Vesper 2006	Morgenlob 2006
	Gebet des Vorstehers	Gebet des Vorstehers	Gebet des Vorstehers
Eröffnungsdoxologie	Eröffnungsdoxologie	Eröffnungsdoxologie	Eröffnungsdoxologie
Eröffnungsgebete	<i>Himmlischer König/</i> Festgesang	<i>Himmlischer König/</i> Festgesang	<i>Himmlischer König/</i> Festgesang
Psalm 103	Psalm 103	Psalm 103	Psalm 103
Abendsgebete 1-8			
Friedenslitanei	Friedenslitanei	Friedenslitanei	Friedenslitanei
		Gebet zur Friedenslitanei	Gebet zur Friedenslitanei
<i>Selig der Mann</i>	<i>Selig der Mann</i>	<i>Selig der Mann</i>	Polyeleos
Kleine Litanei			
	Kirchenlied		
		Gebet zum Psalm 140	
Abendpsalm 140, 141, 129, 116 mit Stichera	Abendpsalm 140, 141, 116	Abendpsalm 140	Psalm 150
Lichthymnus	Lichthymnus	Lichthymnus	Lichthymnus
Prokimenon	Prokimenon	Prokimenon	Prokimenon

<sup>835</sup> Vgl. ebd.

## Fortsetzung

Große Vesper in der byzantinischen Tradition	Vesper 1933	Vesper 2006	Morgenlob 2006
		Gebet zur Lesung des Evangeliums	Gebet zur Lesung des Evangeliums
Lesungen aus dem AT	Lesung aus dem Evangelium	Lesung aus dem Evangelium	Lesung aus dem Evangelium
	Kirchenlied	Kirchenlied	Kirchenlied
Inständige Ektenie	Inständige Ektenie	Inständige Ektenie	Inständige Ektenie
<i>Wolle uns, o Herr</i>	<i>Wolle uns, o Herr</i>	<i>Wolle uns, o Herr</i>	<i>Wolle uns, o Herr</i>
Bittlitanei	Bittlitanei	Bittlitanei	Bittlitanei
		Dankgebet aus AK	Dankgebet aus AK
Hauptneigungsgebet		Hauptneigungsgebet	Hauptneigungsgebet
Aposticha			
Simeongesang	Simeongesang	Simeongesang	Simeongesang
Trishagion-Vaterunser	Trishagion	Trishagion	Trishagion
Troparia			
	Kirchenlied		
	Predigt		
	Kirchenlied		
Entlassung	Entlassung	Entlassung	Entlassung

Die neueren Fassungen des Stundengebets gleichen sich gegenüber den älteren mehr der byzantinischen Tradition an. Dabei ist auch Versuch unternommen worden, die älteren, zum Teil vergessenen Riten wieder neu zu beleben, wie es etwa für den Luzernar gilt.

**ZUSAMMENFASSUNG**

Der Versuch, das Stundengebet im byzantinischen Ritus zu erneuern, ist gerade in der evangelisch-lutherischen Kirche besonders gut gelungen, denn hier hat man unter Beibehaltung der Grundstruktur nach Möglichkeiten gesucht, die neueren Stücke der Volkstradition in den Gottesdienst zu integrieren und zugleich ältere, schon fast in Vergessenheit geratene Gebete, wie denen aus den Apostolischen Konstitutionen, wieder lebendig werden zu lassen.

Das, was in der Tradition der Russischen Orthodoxen Kirche und Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche nur ein theoretischer Versuch der Litur-

giereform geblieben ist, ist in der Tradition der ULK die reale Liturgiereform geworden und wird bis heute praktiziert. Diese Liturgiereform bleibt auch jetzt für die beiden Kirchen sowohl methodologisch als auch theologisch und pastoral ein gutes Beispiel einer gelungenen Liturgieerneuerung des Stundengebets des byzantinischen Ritus.